



## IN TAG IM EINKAUFSZENTRUM

Die Nacht verlief sehr ruhig. Faith schlief durch, sie war wahrscheinlich ziemlich erledigt von ihrem überraschenden Umzug. Während sie oben in unserem Bett lag und friedlich schlummerte, plante ich mit Alice, Rosalie und Bella das Kinderzimmer. Wir legten den groben Aufbau anhand von Zeichnungen fest und beratschlagten, was angeschafft werden musste. Für den meisten Diskussionsstoff sorgte Alice, die ab und zu übertrieb. Ein Terrarium mit Schlangen drin musste jetzt wirklich nicht im Kinderzimmer stehen, weil dieses als Dschungelzimmer gestaltet wurde!

Schließlich richtete ich einen Teller, Marmelade, Toastbrot und Kakao auf dem Küchentisch und ging die Kleine wecken. Mit meinem Gehör hörte ich ihren leisen gleichmäßigen Atem schon vor der geschlossenen Tür und dank meinen guten Augen erkannte ich ihre Liegeposition trotz abgedunkeltem Raum. Sie lag auf der rechten Seite, die Decke hochgezogen bis zum Hals, der rechte und bandagierte Fuß spitzte unter der Bettdecke hervor (er hing halb aus dem Bett heraus), ihre Katze lag neben ihrem Kopf und ihre Haare waren über das Kissen ausgebreitet. Ich konnte nicht widerstehen und wir hatten genug Zeit, so legte ich mich noch kurz zu ihr und genoss das Gefühl, dass der warme Kinderkörper neben mir in mir auslöste.

Nach zehn Minuten streichelte ich sanft die kleine Wange. „Faith? Wach auf, Faith!“ Sie knurrte leise und blinzelte, versuchte jedoch ihren Kopf unter der Decke zu verstecken. Lachend zog ich die Decke weg. „Nein, du schläfst jetzt nicht mehr weiter. Guten Morgen, Mäuschen.“ Mürrisch schob sie ihre Unterlippe vor und öffnete ihre Augen. Ich schaltete das Licht an, sodass sie ihre Umgebung erkennen konnte. Ihre Augen waren noch klein vor Schlaf. „Na, langsam wach? Du musst aufstehen, sonst kommen wir nicht zum Einkaufen heute!“ Das schien sie aufzuwachen, denn sie saß gleich kerzengerade im Bett und schnaufte einmal tief durch. Süß sah sie aus, so verstrubbelt. „Unten steht schon dein Frühstück bereit, hast du Hunger?“ Knappes Nicken. „Aber erst ins Bad.“ Wortlos streckte sie ihre Arme nach mir aus, sodass ich sie hochnehmen konnte. Im Badezimmer setzte ich sie auf einen Stuhl und half ihr bei der Morgentoilette.

Sie sah immer noch völlig verschlafen aus, nachdem sie gewaschen war, und geredet hatte sie auch noch nicht. „Was möchtest du anziehen?“ Achselzucken. „Soll ich aussuchen?“ Ihr ausgestreckter Zeigefinger zeigte auf mich. „Okay, sitzen bleiben, ich geh dir was holen.“ Die Tasche mit ihren Sachen stand auf der Couch. Ich suchte ein paar warme Leggings heraus und ein hübsches, buntes, langärmliges Kleidchen. Dieses Outfit hatte Vorteile: Beim Shoppen würde sie Hosen über die

Leggins ziehen können und das Kleid war auch schnell an- und ausgezogen. Sie saß mit vor und zurück schwingenden Beinen auf dem Stuhl, so wie ich sie verlassen hatte. Aber sie sah jetzt ein wenig wacher aus. „Ich hab hier etwas gefunden, Arme hoch!“ Schwupp, war das Kleidchen über ihren Kopf gezogen. Vorsichtig zog ich die Leggins über ihren verletzten Fuß und dann hoch.

„Ich mach dir, während du frühstückst, einen neuen Verband, der dein Füßchen stützt, okay?“ Sie nickte, woraufhin ich sie wieder hoch nahm und runter trug. Auf den Treppen schien sie zu entscheiden, wach zu sein und ihre Morgenmuffligkeit abzulegen.

„Guten Morgen Esme!“, wünschte sie mir fröhlich und ich lachte.

„Schön, dass du endlich wach bist. Was möchtest du frühstücken? Cornflakes? Oder Toast?“

„Toastbrot bitte! Hast du Schokocreame?“

„Na klar hab ich die.“ In der Küche fanden wir Emmett vor, der fasziniert am Schokocremeglas schnüffelte. Ertappt drehte er sich zu uns und lächelte verlegen.

„Was zum Kuckuck tust du da, wenn ich fragen darf? Setz dich, Schätzchen. Gib das Glas her.“ Ich schnappte mir das Glas, schob zwei Scheiben Brot in den Toaster und bereitete das Frühstück meiner Tochter vor. Mein Sohn stand immer noch verlegen im Raum. „Ich wollte wissen, wie es riecht.“

„Du wolltest wissen, wie es riecht. Und wie riecht es?“

„Süß, nach Zucker.“

„Ach was. Nach sauren Gurken eher nicht! Mach dich lieber nützlich und hol mir mal aus dem Büro deines Vaters den Erste Hilfe- Kasten. Ist im Regal neben der Tür.“

„Ja, Mom.“ Faith kicherte bei seiner zerknirschten Miene. Als Emmett wieder kam und eine Box trug, brachte er auch Edward und Alice mit sich herein.

„Guten Morgen Faith!“, grüßten die beiden und meine Kleine grüßte fröhlich und mit vollem Mund zurück. Ich setzte mich auf einen Stuhl und zog vorsichtig den Kinderfuß zu mir. Während Faith interessiert zu sah und ihr Toastbrot futterte, wickelte ich den Stützverband ab und begutachtete den immer noch geschwollenen Knöchel.

„Beweg langsam und vorsichtig den Fuß. Ganz vorsichtig.“ „Aua!“, sie verzog dabei ihr Gesicht.

„Okay, hör auf. Ich mach dir eine Salbe drauf. Edward, kannst du...?“ Ohne weitere Erklärung drückte er ein wenig von dem Gel aus der Tube, auf die ich zeigte, auf zwei Kompressen, die ich auf der verfärbten Haut platzierte, um danach einen neuen Stützverband anzulegen.

„Wo ist Carlisle? Krieg ich noch ein Brot?“, erkundigte sie sich, ließ ihre Augen aber nicht von mir.

„Ich mach dir noch ein Brot.“, bekundete Alice und schritt zur Tat. Ich beantwortete die andere Frage.

„Er ist im Krankenhaus arbeiten, Schätzchen. Heute Abend kommt er wieder.“

„Musst du nicht arbeiten?“ Ich schüttelte den Kopf.

„Nein, ich habe mir für dich frei genommen, sodass ich die ganze Zeit bei dir sein kann.“

„Toll!“, freute sie sich und griff sich die neue Scheibe Toast von Alice.

„Danke!“ Da ich gerade dabei war, zog ich Faith Socken und Schuhe gleich mit an, damit sie nach dem Frühstück schneller fertig wäre. Vielleicht konnte ich sie ja direkt ins Auto verfrachten und losfahren... Ein Blick in ihr Gesicht machte diese Hoffnung zunichte.

Seufzend begutachtete ich ihren Schokoschnurrbart. „Bist du satt?“

„Mhm.“

„Schön. Ich nehme dich mit hoch zum Zähneputzen.“, erklärte Alice und ich lächelte sie an. Wenn das ihr Weg war, Kontakt zur Kleinen aufzubauen, gerne.

„Sofern du das möchtest, Faith. Wenn nicht, geht Esme mit dir.“

„Nee, ist okay.“, beschloss Faith, nachdem ihr Blick lange von mir zu Alice und wieder zurück geglitten war. Lautlos verließ Alice mit ihr auf dem Arm die Küche und ich räumte schnell auf. Edward leistete mir Gesellschaft, Emmett hatte sich verzogen.

Von oben hörten meine sensiblen Ohren Stimmen: „Ui, rosa Zahnpasta mit Glitzer. Hübsch.“, vernahm ich Alice.

„Was hältst du von ihr?“, erkundigte ich mich in Gedanken bei meinem Sohn.

„Ich verstehe, wieso du sie so gern hast.“, grinste er. „Und was ich in ihren Gedanken sehe, ist hochinteressant. Komplexe Gedankengänge, aber die gleichzeitig auf dem Niveau eines Kindes. Wirklich faszinierend.“ Mein Lächeln vertiefte sich und ich suchte meine Jacke und die der Kleinen, um sie gleich anzuziehen als sie, diesmal sauber im Gesicht, wieder kam. Bella und Rosalie erschienen auch neben mir.

„Also, Faith, Alice und ich fahren in meinem Auto, Rose und Bella, ihr nehmt Roses BMW, okay?“ Faith zupfte an meinem Ärmel. Alice hatte sie abgestellt um ihr ein wenig mehr Freiheit zu geben. „Ja, Schätzchen?“

„Wieso fahren wir mit zwei Autos?“

„Wir müssen so viel kaufen, da brauchen wir den Platz.“

„Oh. Aber für meine Miezi ist noch Platz, oder?“

„Na klar. Für die ist immer Platz.“ Damit trug ich sie zur Garage, wo ihre Augen wieder riesig wurden.

„Das sind aber viele Autos!“ Ich grinste.

„Das da ist mein Auto. Das silberne.“

„Ui.“

Sie war schnell im Auto und angeschnallt, Edward und Emmett standen in der Tür und sahen uns zu, dann winkten sie und Faith winkte fröhlich zurück, ich konnte sie im Rückspiegel beobachten. Während der Fahrt zum Einkaufszentrum summte sie fröhlich vor sich hin und streichelte ihren ständigen Begleiter: Die Stoffkatze. Ab und zu sah sie auch nach hinten und winkte Rosalie und Bella durch die Heckscheibe zu, da die beiden hinter uns fuhren.

Unsere erste Anlaufstelle war ein großes Möbelgeschäft. Erste Abteilung: Farben. Als Wandfarben hatten wir beschlossen, verschiedene Grüntöne zu nehmen, zusätzlich benötigten wir Rot und Gelb, um Akzente zu setzen. Carlisle hatte uns am Vortag einen Rollstuhl in der Klinik geliehen, da saß Faith nun drin, das verletzte Füßchen hochgelegt und sah uns neugierig beim Farben aussuchen zu. Irgendwie hatte ich das Gefühl, sie zu übergehen, aber ihr großer Moment würde bei den Möbeln kommen.

„Oha, das ist toll!“ Damit verschwand Alice in eine andere Richtung und Faith sah ihr verwirrt nach. Wir wussten, dass Alice eine Vision vor wenigen Sekunden hatte, aber die Kleine konnte das nicht verstehen. Nun, sie würde sich daran gewöhnen müssen. Genauso, wie sie sich an einen alles wissenden Edward und einen megastarken Emmett gewöhnen musste. Nachdem alle Farben ausgesucht und im Einkaufswagen gelandet waren, ging es weiter zu den Betten. Bevor wir uns dem ersten Kinderbett zuwenden konnten, tauchte Alice wieder auf, in ihren Händen hatte sie eine lange Lampe. Diese bestand aus Leuchten, die an einem schlangenlinienförmigen Metallstück befestigt waren. „Das wird die Lichtschlange! Ich mach das! Das wird toll aussehen!“, verkündete sie und packte das Ding auf den mit Farben gefüllten Wagen obendrauf.

Ich studierte das vor uns stehende Bett. Es war ziemlich niedrig und doch etwas klein, da würde das Kind höchstens zwei Jahre rein passen und das war es dann. Nein, da musste etwas anderes her. Das nächste Bett gefiel der Kleinen nicht, das konnte ich an ihren Augen sehen, als ich es ihr zeigte. Dann, endlich, standen zwei ideale Betten vor uns.

„Schätzchen, schau mal: welches Bett ist schöner?“ Ihre Antwort kam sofort.

„Das da!“, sie deutete auf das größere Bett. Sie würde drin schlafen können, bis sie die Pubertät erreicht hatte, so groß war es. Das Holz war dunkel, aber glänzend, und es hatte keine spitzen Ecken, wo sie sich verletzen konnte. Zusätzlich war das Bett etwas höher, ein kleiner Nachteil falls sie einmal herauspurzeln sollte, aber dann musste eben ein weicher Teppich neben das Bett.

Teppiche, unser nächstes Anlaufziel.

Danach die Tapeten, wo wir welche mit besonderen Mustern suchten.

Noch kurz in die Zierpflanzenabteilung und große hübsche Pflanzen ausgesucht, um den Urwald lebendig zu machen, dann zu den Schränken. Hier

suchte sich Faith einen kompletten Stilbruch aus: Zu dem eleganten dunklen Bett wählte sie einen hellen Schrank mit großem Spiegel.

„Also ich weiß nicht ob das so wirkt, Schatz.“, wandte ich vorsichtig ein, doch Bella ging dazwischen.

„Lass das meine Sorge sein. Du wirst den Schrank nicht Widererkennen, wenn er fertig ist.“

Letzter Punkt in diesem Geschäft: Schreibtische. Dieser war auch schwer zu finden. Er sollte groß sein und ihr genügend Platz bieten, sie aber auch nicht in seinen Tiefen verschlingen und, ganz wichtig, er musste zum Motto passen. Eine halbe Stunde und dreißig Schreibtische später fanden wir den richtigen, sogar mit passendem Stuhl.

Aufatmend gingen wir zur Kasse, wo Faith von der netten Kassiererin, die wortlos meine goldene Kreditkarte in Empfang nahm, einen Lutscher geschenkt bekam. Zu meiner Überraschung sah sie mich vor der Annahme fragend an.

„Nimm nur, Schätzchen.“ Sie nahm den Lutscher entgegen.

„Na, bekommst du ein neues Zimmer?“, erkundigte sich die Frau lächelnd, während sie auf den Ausdruck der Rechnung und den Lieferschein (die großen Möbel würden am nächsten Tag direkt ans Haus geliefert werden) wartete.

„Ja. Ein ganz tolles Zimmer. Ganz groß! Weil ich jetzt bei Esme und Carlisle wohne.“, erklärte meine Fünfjährige strahlend und packte den Lutscher aus. Die Frau war verwirrt, das sah ich ihr an, aber sie hakte nicht nach. Schön diskret. Sehr freundlich.

„Ein süßes Mädchen! Wiedersehen!“, strahlte sie mich an und Faith winkte ihr zu.

Nächste Anlaufstelle: Kleidungsgeschäfte. Als wir einen neuen Parkplatz hatten, tastete ich mich vorsichtig vor. „Faith, da drinnen ist so viel los und du wirst ganz viel anziehen müssen, willst du dein Kätzchen nicht lieber hier lassen? Im Auto?“

Sie sah mich mit großen Augen an. „Wieso?“

„Na, stell dir vor, du lässt sie irgendwo liegen! Und dann muss sie dich suchen! Das darf doch nicht passieren, oder?“ Ihre einzige Reaktion war, die Katze fest an sich zu drücken. „

Also, lass sie am besten hier. Sie passt auf deine neuen Sachen auf, während wir einkaufen, okay? Wir kaufen ihr auch einen Spielgefährten!“ Seufzend nickte die Kleine. Eins musste man ihr lassen: Sie konnte Seufzen wie eine große. Aber sie gehorchte mir und das freute mich. Bevor wir das Gebäude betraten, trank sie einen großen Schluck Wasser aus dem Becher, den ich ihr reichte, dann konnte es losgehen.

Arme Maus, sie wusste nicht, was auf sie zukam. Gleichzeitig mit Alice und Rosalie shoppen gehen konnte anstrengend sein. Und das wurde es auch. Während

Bella in unserer Nähe blieb, allerdings in gehörigem Abstand, tauchten die anderen beiden zwischen Regalen unter und kamen beladen mit Kleidungsstücken wieder hervor. Doch bevor ich Faith alles anprobieren ließ, sah ich es mir selbst an. Teilweise waren furchtbare Sachen darunter, so zum Beispiel ein knallenges rosa Kleid, das Alice ausgewählt hatte. Es war rückenfrei und geschnürt. Definitiv nichts, was meine Kleine in den nächsten zehn Jahren tragen würde. Als sie bemerkte, wie genau ich den Kleidungsstapel filzte, sortierte Alice mürrisch die Kleidungsstücke aus, von denen sie „sah“, dass ich sie zurücklegen würde.

Es blieb aber genug davon übrig. Da war wirklich alles dabei: Von T-Shirts über Kleidchen zu Jeans, zu Röcken, Blusen, dicken Pullovern, dünnen Pullovern, gestrickten Sachen, Strumpfhosen, welche man unter Röcken und Kleidern tragen konnte...

„Bella, tu mir einen Gefallen und geh ein paar Schlafanzüge suchen. Und Unterwäsche braucht sie auch. Alice, suche passende Bettwäsche für das Zimmer aus, und Rose: Eine dicke Winterjacke und etwas für den Übergang bitte!“, schickte ich die drei los, legte den Kleidungsstapel über dem Einkaufswagen ab und verzog mich mit Faith in eine Umkleide. Eine hilfsbereite Verkäuferin stand mir zur Seite und legte die Sachen, die wir nicht nehmen würden, zurück auf eine Kleiderstange. Faith war sehr tapfer, half mir wo sie konnte beim Anprobieren, obwohl da wirklich viel über sie hereinbrach. Rote und blaue Sachen standen ihr am Besten, Grün ließ sie selbst grün und kränklich erscheinen, gelbe T-Shirts kaufte ich für den Sommer, aber nur wenige, da diese sie blass machten. Als die drei Mädchen mit den gewünschten Sachen zurückkamen, hörte ich den Kindermagen knurren. Ein Blick auf die Uhr zeigte: Mittagessenszeit war schon längst vorüber. Zum Glück hatte sie so gut gefrühstückt!

„Okay: Nur noch die Jacken anprobieren. Alice, werden ihr die Schlafanzüge passen?“ Damit zog ich meinem Kind wieder die Sachen an, die ich am Morgen für sie ausgewählt hatte.

„Ja, alle außer diesem.“ Damit zog sie einen grauen Schlafanzug aus dem Stapel heraus. „Und dieser hier sieht besonders süß an ihr aus! Mit Kätzchen auf dem Rücken, süß! Die Höschen passen auch, Esme. Und die schwarze dicke Jacke brauchst du gar nicht zu testen, ist ihr an den Ärmeln viel zu lang, da passt sie in einem Jahr noch nicht rein. Aber die andere.“ Davon überzeugte ich mich lieber selbst.

„Sind wir bald fertig? Ich mag nicht mehr anprobieren.“, ließ Faith verlauten und schob ihre Unterlippe vor.

„Noch diese Jacke, Schatz. Dann bekommst du was zu essen. Okay, sie passt. Streck mal die Arme vor. Perfekt. Das war's dann.“

„Jippieh!“, lautete der kindliche Kommentar. Alice warf ihr einen düsteren Blick zu.

„Freu dich nie in meiner Gegenwart über so etwas. Einkaufen ist toll!“ Was scherzhaft gemeint war, kam bei dem müden und erschöpften Kind nicht als Scherz an. Sie begann leise zu schluchzen und ich hielt den Rollstuhl sofort an, um sie zu trösten, doch auch Alice ging neben ihr in die Hocke.

„Faith, entschuldige, das war nicht böse gemeint! Hör auf zu weinen! Ich weiß, dass du müde bist! Tut mir Leid.“, entschuldigte sie sich mehrfach, bis die Kleine aufhörte zu weinen.

„Nicht böse?“

„Ganz bestimmt nicht. Das nächste Mal sag ich so etwas auch nicht. Freunde?“ Faith nickte mehrfach und sah mich an.

„Ich hab Hunger!“ Mein Zeichen, den Rollstuhl weiter zu schieben.

„Wir müssen noch bezahlen, dann suchen wir dir etwas.“, erklärte ich.

„Mom, das Zahlen übernehmen wir. Geht ihr schon vor etwas suchen, dann geht es schneller.“, meinte Rosalie lächelnd.

„Gut. Aber nehmt meine Kreditkarte.“

„Das ist Quatsch, Mom!“, wandte Bella ein. Auf einmal war ich bei allen Mom, nicht mehr Esme. Aber so leicht gab ich nicht klein bei.

„Nein. Faith läuft über Carlisle und mich - und damit basta. Wir werden für sie bald ein Konto einrichten, damit sie in einigen Jahren selbst über eine Summe verfügen kann, aber bis dahin läuft sie über uns. Basta.“ Resolut drückte ich Bella meine Karte in die Hand und schob Faith aus dem Laden heraus. Alice würde sehen, was geschehen würde, wenn sie nicht gehorchten. Ich konnte auch streng sein und ein gründlicher Hausputz war schon lange mal fällig! Und Hausputz war ein ganzer Grundstücksputz.

Für Faith erstand ich eine Portion Pommes (einmal durfte sie Fastfood essen, ich drückte beide Augen zu) mit Ketchup und wir setzten uns an einen kleinen Tisch. Glücklicherweise schob sich die Kleine ihr Essen in den Mund, ihre Laune besserte sich langsam wieder als Bella erschien. Sie gab mir die Karte und den Beleg in die Hand, ich packte beides weg.

„Wo sind Rosie und Ali?“, erkundigte sich Faith.

„Die Sachen wegbringen. Schau, da kommen sie schon.“ Nachdem wir alle versammelt waren, bot uns das Menschenkind allen etwas zu essen an. Die anderen drei durften verneinen, ich musste einmal beißen, darauf bestand sie. Na lecker. Erde.

Alice setzte ihr plötzlich eine Kappe auf und ich wusste ohne nachzudenken wo diese herkam.

„Sie ist 5. Und du kaufst ihr eine Kappe von Ed Hardy. Sag mal Alice, hat's dich gefrühstückt?“

„Schau doch mal, wie süß sie damit aussieht! Der Drache ist ein neues Motiv! Gefällt sie dir, Kleines?“ Sie war ihr um einiges zu groß, aber nicken konnte meine

Kleine trotzdem. Auch Bella und Rosalie sahen mich bittend an, so musste ich mich geschlagen geben.

„Von mir aus. Dafür suche ICH die Schuhe aus, du sagst nur, ob sie passen, wenn der Fuß verheilt ist oder nicht.“ Das war nicht ganz in Alice' Sinn, aber sie konnte damit leben. „Schließlich wachsen Kinderfüße schnell! Und dann gibt's neue Schuhe!“ Na dann, auf zum Schuhladen!

Auf dem Weg dorthin blieb Alice wie angewurzelt stehen. „Vampir!“, hauchte sie und drängte uns in eine Ecke. Ich zog die Kleine schützend aus dem Rollstuhl in meine Arme, sie verstand die Welt nicht mehr und kuschelte sich verwirrt an mich, da konnte ich ihn schon riechen. Und kurz darauf auch sehen. Meine Lippen verzogen sich und ich bleckte warnend meine Zähne. Er stand auf der anderen Seite des Ganges, beäugte uns interessiert. Es war ein männlicher Vampir, schwarze kurze Haare, sehr muskulös, lederne Motorradkleidung. Seine Augen waren rot, sie leuchteten in einem intensiven Rot, wie ich mit Schrecken erkannte. Er lebte also von Menschenblut. Grausam. Ein leises und aggressives Knurren entkam mir. Sollte er nur einen Schritt auf uns zu machen, er würde es bereuen.

„Esme?“, flüsterte Faith unsicher, „Was hast du?“

Mit einer spöttischen Verbeugung, dabei schief grinsend, drehte der Vampir ab und ging.

„Verdammt, Alice! Wieso hast du das nicht früher gesehen?!“, rügte ich und beruhigte die Kleine mit ein paar leisen Worten. Vorsichtig setzten wir unseren Einkauf fort, im Schuhgeschäft blieb Faith angespannt und verwirrt. Sie sah sich mehrmals unruhig um, genau wie wir. Nur wusste sie nicht, was wir suchten...

Erst im Spielwarenhandel lockerte sie auf und ihre Augen blieben überall dranhaften. Vor allen an den Stofftieren. Rosalie und Alice suchten passende Dschungeltiere heraus, in allen Größen, ich wandte mich den Gesellschaftsspielen zu und Bella hielt immer noch Abstand zu der Kleinen, deren Rollstuhl bei den Stofftieren stand.

An der Kasse sortierte ich noch einmal den Einkaufswagen aus. Bei aller Liebe, man musste es wirklich nicht so übertreiben. Eine Giraffe und ein Affe reichten, okay, ein zweiter Affe, um ihn an die geplante Liane hängen zu können, aber doch nicht gleich drei von jeder Art in unterschiedlichen Größen! Ich hatte für meine Tochter drei Spiele mitgenommen, einen Lerncomputer und eine Rechenmaschine und Holzbuchstaben dazu, die hintereinander ihren Namen ergaben. Oh, und die drei Quitschentchen nicht zu vergessen!

Nach einem kurzen Abstecher in die Drogerie, wo es Kindershampoo und Co. gab, fuhren wir nach Hause. Faith war so müde, dass sie ihre Katze wortlos in den Arm nahm, den Kopf an die Scheibe lehnte und die Äuglein schloss.

Bis wir Zuhause waren hatte sie wieder etwas Kraft getankt und konnte begeistert lachen, als sie unsere vollen Autos sah. Mein Mann kam uns entgegen und küsste mich sanft auf den Mund.

„Hallo, ihr Lieben. Hübsch eingekauft?“

„Hallo, wie du sehen kannst: Ja.“ Zu meiner Überraschung streckte Faith ihre Arme nach Carlisle aus und dieser nahm sie hoch.

„Wie war es im Krankenhaus? Hast du Menschen geholfen?“, erkundigte sie sich.

„Ja, ich habe Menschen geholfen. Und dir habe ich etwas mitgebracht. Schau.“ Damit zeigte er ihr eine neue gelbe Binde für den Gips.

„Ui, toll!“

„Aber die machen wir erst drum, wenn du aus der Wanne kommst.“, erklärte ich und wollte sie wieder auf meine Arme nehmen, doch sie schüttelte ihren Kopf.

„Carlisle kann mich tragen! Machst du das, Carlisle?“

„Aber klar. Schatz, schau du, was du ihr kochst, ich lass das Badewasser ein.“

Eine halbe Stunde später saß sie vergnügt planschend in der Wanne, den Gipsarm in einer Plastiktüte so gut es ging verpackt, während unten ihr Abendessen von Bella fertig gemacht wurde.

Direkt nach dem Essen trug ich sie ins Bett, sie war vollkommen erledigt von diesem langen Tag. Als sie im Bett lag, bekam sie neue Verbände an Fuß und Arm, ich las ihr eine Seite aus dem Buch vor und dann war sie schon eingeschlafen. Wir Vampire begannen, ihr Dschungelzimmer zum Leben zu erwecken.